



Was hat James Herman über sein Land und seine Landsleute zu sagen? Das Interesse am Auftritt des US-Generalkonsuls in der Dreieichschule war groß. ■ Foto: Strohfeldt

Amerika aus erster Hand erklärt

US-Generalkonsul Herman an der Dreieichschule: Lob für Obama, Absage an Trump & radikale Positionen

Von Daniel Untch

LANGEN ■ Eine große US-Flagge hängt vor dem Schulgebäude. Spürhunde durchsuchen schon vormittags den Musiksaal, der anschließend ebenfalls mit amerikanischen Flaggen und ähnlichem dekoriert wird. Der 18. Politische Salon der Dreieichschule bringt einige Sicherheitsvorkehrungen mit sich. Da verwundert es kaum, dass unter jüngeren Schülern bereits das Gerücht die Runde machte, Präsident Obama persönlich komme zu Besuch.

Der tatsächliche Ehrengast des Abends ist freilich US-Generalkonsul James Herman. Der fährt stilecht in einer schwarzen, gepanzerten Limousine vor, begleitet von vier Personenschützern, während draußen ein Polizeiwagen die Stellung hält. Die Ankunft des Generalkonsuls wird live in den Musiksaal übertragen, der mit Schülern, Lehrern und externen Gästen voll besetzt ist. Nach der Begrüßung durch Schulleiterin Heidi Höreth-Müller folgt eine kurze Einführung

von Jörg Couturier, Lehrer für Politik und Wirtschaft und gemeinsam mit Stefan Trier Initiator des Politischen Salons. Couturier hebt die besondere Beziehung zwischen den USA und Deutschland hervor, die ihren Ursprung nicht zuletzt in der langjährigen Anwesenheit vieler US-Soldaten in Deutschland habe. Auch ein Verweis auf das langjährige Austauschprogramm zwischen Langen und Wisconsin darf natürlich nicht fehlen.

Dann erhält der Ehrengast das Wort. In einer lockeren Rede führt er in das Thema des Abends ein, die anstehenden US-Präsidentchaftswahlen. Herman betont, dass diejenigen, die sich aktuell bereits engagieren, nur einen kleinen Teil der amerikanischen Bevölkerung darstellen und die große Mehrheit keineswegs solch radikale Positionen vertrete, wie sie oftmals in den Medien dargestellt würden. Sodann ist er bereit für Fragen – „die mir gar nicht hart genug sein können“, wie er ankündigt.

Das Fragen übernehmen zunächst Trier und Couturier. Sie wollen wissen, wie stabil die deutsch-amerikanischen Beziehungen derzeit seien. Der Generalkonsul stellt klar, dass es Meinungsverschiedenheiten gebe, diese in einer Partnerschaft aber ein essentieller Bestandteil seien.



Politischer Salon
Policy. Polity. Politics.
Dreieichschule Langen

Er betont ebenfalls die enge Beziehung beider Länder. Als größte Herausforderung für den nächsten Präsidenten sieht Herman die Aufgabe, das Land wieder zu einen, da der politische Diskurs in den vergangenen Jahren regelrecht vergiftet gewesen sei.

Dann dürfen auch die Schüler fragen. Welche Konse-

quenzen hätte ein Wahlsieg Donald Trumps? Der Generalkonsul beruhigt und stellt klar, dass zwar in vielen Wahlkämpfen schon radikale Ansichten vertreten worden seien, im Weißen Haus aber nur gemäßigte Positionen Platz hätten. Die starke Personalisierung des Wahlkampfes findet der Generalkonsul gut und richtig, denn: „Der Präsident bestimmt einen Großteil der Agenda und entscheidet, mit welchen Leuten er zusammenarbeitet.“

Bezüglich des Umgangs mit illegalen Migranten in den USA äußert Herman eine klare Strategie: „Ich würde zunächst allen ein Dokument besorgen, das ihnen erlaubt in den USA zu arbeiten, doch das wird wohl nie passieren.“ Auf die Präsidentschaft Obamas blickt er positiver als oftmals dargestellt. „Obama ist gut darin, Dinge durchzusetzen.“ Als Beweise führt der Generalkonsul unter anderem eine neue Gesundheitsversorgung für 18 Millionen US-Bürger und die Erlaubnis gleichgeschlechtlicher Ehen

an – „Dinge, die vor acht Jahren niemand für möglich gehalten hätte“.

Fragen zu Flüchtlingsproblematik und Terrorismus mag der Generalkonsul lieber getrennt beantworten, da er darin keinen starken Zusammenhang sieht. Bezüglich der Flüchtlinge macht er Deutschland und der EU Mut: „Sie sind stark genug, diese Herausforderung zu meistern.“ Die Stabilisierung der Herkunftsländer und ausreichende Finanzierung von UN-Flüchtlingsprogrammen hält er für wichtige Puzzleteile der Lösung. Zum Terrorismus stellt Herman fest: „Er stellt keine existenzielle Bedrohung für Menschen außerhalb des Nahen Ostens dar und betrifft selbst dort lediglich Regionen.“

Die Zeit verfliegt und auch wenn noch viele Hände nach oben gehen, um zu signalisieren, dass es Fragen gibt, neigt sich die Veranstaltung ihrem Ende entgegen. So bedankt sich der Generalkonsul und wird von den Zuhörern mit viel Applaus verabschiedet.